

Deutschland und Japan: Gleiche Herausforderungen, unterschiedliche Lösungswege

Gerhard WIESHEU, Vorsitzender des Stiftungsrats des JDZB

Die deutsche Wirtschaft ist dank eines flexiblen Arbeitsmarktes und einer niedrigen Verschuldung ohne größere Blessuren durch die Finanzmarktkrise gekommen. Im Mai 2015 lag die Arbeitslosenquote auf Basis der Berechnungen der Internationalen Arbeitsorganisation mit 4,6 % auf dem niedrigsten Stand seit 1991, und die Zahl der offenen Stellen erreichte mit mehr als 570.000 einen neuen Rekord seit der Wiedervereinigung. In Japan verbesserte sich die Wirtschaftslage erst seit dem Amtsantritt von Premierminister ABE Shinzō im Dezember 2012. Die als Abenomics bezeichneten Maßnahmen hatten eine merkliche Abwertung des japanischen Wechselkurses und einen Konjunkturaufschwung im Inland zur Folge. In diesem Umfeld verzeichneten die Unternehmensgewinne in Japan einen ungewöhnlich kräftigen Anstieg von mehr als 30 % vom vierten Quartal 2012 bis zum vierten Quartal 2014 – im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt erreichten die

Unternehmensgewinne sogar ein neues Rekordhoch von mehr als 14 %. Eine hohe Profitabilität der Unternehmen ist in der Regel die entscheidende Voraussetzung für einen nachhaltigen Aufschwung, da profitable Unternehmen investieren und dadurch Arbeitsplätze schaffen. Dementsprechend entstanden in Japan trotz einer schrumpfenden arbeitsfähigen Bevölkerung seit Dezember 2012 mehr als eine Million neue Jobs und die Arbeitslosenquote fiel mit 3,3 % auf den niedrigsten Stand seit 1997. Die Wachstumsperspektiven für die japanische Wirtschaft können vor diesem Hintergrund nur als sehr positiv bezeichnet werden. Langsam gehen Japan jedoch die Arbeitskräfte aus, wie ein Verhältnis von durchschnittlich 1,19 offenen Stellen pro Bewerber im Mai 2015 zeigt – ein Wert, der zuletzt 1992 im Heisei-Boom erreicht wurde. Die zunehmende Arbeitskräfteknappheit bewirkte im Einklang mit der volkswirtschaftlichen Theorie eine Trendwende bei den Löhnen,

die im Dezember 2012 noch um 1,6 % sanken, jedoch im Mai 2015 schon wieder um 1,0 % stiegen. Die zunehmende Arbeitskräfteknappheit ist eine der Herausforderungen, die aus der Alterung der japanischen Gesellschaft folgt. Interessanterweise ist die Reaktion der japanischen Regierung darauf nicht, die Immigration von ausländischen Arbeitskräften zu forcieren, sondern auf Roboter als Ersatz für die menschliche Arbeitskraft zu setzen. Erfahrungsgemäß wird es einige Jahre dauern, bis der vermehrte Einsatz von Robotern in den volkswirtschaftlichen Statistiken seinen Widerhall findet. Schon im Jahr 1987 bemerkte damals der berühmte Wachstumsforscher Robert SOLOW im Zusammenhang mit der Informationstechnologierevolution in den USA, dass das Computer-Zeitalter überall sichtbar sei, nur nicht in den Produktivitätsstatistiken. Es dauerte bis Anfang der 1990er Jahre, bis die Statistiken in den USA eine merkliche Beschleunigung der Produktivität



Dr. Stefanie HUBIG, Staatssekretärin im Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, begrüßt die Teilnehmer des Symposiums „Kartellrechts-Compliance für japanische und deutsche Unternehmen“. Das Symposium wurde am 15. Juni 2015 im JDZB in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Japanischen Juristenvereinigung durchgeführt.

INHALT

Deutschland und Japan:	
Gerhard WIESHEU	1–2
Interview	
YOSHIMOTO Banana	3
Konferenzbericht	
Denkwerk 3	4
Austauschprogramm	
Junior Experts	5
Weitere Veranstaltungen	6
Veranstaltungsvorschau 2015	7
Letzte Seite	
SHIMURAS Farben in Berlin	8

auswies. Es bestehen somit gute Chancen, dass die Wachstumsrenaissance der japanischen Wirtschaft bald auch in solide wachsenden Produktivitätsstatistiken ihren Ausdruck findet.

Die hohe Staatsverschuldung und die mit der Alterung der Gesellschaft verbundenen steigenden Sozialausgaben sind die zweite große Herausforderung, der sich die japanische Regierung gegenüber sieht. So wird die japanische Staatsverschuldung voraussichtlich in diesem Jahr auf 246 % des Bruttoinlandsprodukts steigen. Großbritannien konnte nach den Napoleonischen Kriegen eine ähnlich hohe Staatsverschuldung über einen Zeitraum von 100 Jahren abbauen. Eine Rückkehr zu solidem Wirtschaftswachstum in Kombination mit einer Normalisierung der Inflation auf etwa 2 % dürfte es der japanischen Regierung erleichtern, langsam die Staatsverschuldung zu reduzieren. Dazu ist jedoch auch ein künstlich niedriges Zinsniveau für einen langen Zeitraum notwendig, so dass die Zinsbelastung für den japanischen Staat niedrig bleibt. Darüber hinaus kann die japanische Regierung jederzeit durch eine einmalige Vermögenssteuer die Staatsverschuldung signifikant reduzieren, da die ausstehenden Schulden hauptsächlich von Inländern gehalten werden. Eine weitere Möglichkeit wäre eine hohe Steuer auf Zinseinnahmen.

In Deutschland konnte sich aufgrund des niedrigen Zinsniveaus und einer zurückhaltenden Fiskalpolitik die Staatsverschuldung nach den Berechnungen des Internationalen Währungsfonds von 79 % des BIP im Jahr 2012 auf etwa 69 % des BIP in diesem Jahr zwar reduzieren. Aber auch Deutschland ist von einer zunehmenden Alterung der Gesellschaft und von steigenden Sozialausgaben betroffen, so dass zu der expliziten Staatsverschuldung noch eine implizite Staatsverschuldung von etwa 160 % des BIP hinzugerechnet werden muss, da zukünftige staatliche Verpflichtungen gegenüber Rentnern und Kranken nicht durch Rücklagen gedeckt sind. Somit ist auch Deutschland auf ein hohes Wirtschaftswachstum in der Zukunft angewiesen, was im aktuellen Umfeld einer zunehmenden Arbeitskräfteknappheit immer schwieriger zu erreichen sein dürf-

te. Immerhin wird die Arbeitskräfteknappheit durch Zuwanderung abgemildert. Im vergangenen Jahr zogen mehr als 1,2 Millionen Menschen nach Deutschland, während nur etwa 800.000 Menschen fortzogen. Nur 1992 war die Zuwanderung noch höher. Eine stetige Zuwanderung wird jedoch nicht ausreichen, für nachhaltig hohes Wirtschaftswachstum in Deutschland zu sorgen. Deutschland sollte daher dem Beispiel Japan folgen und den vermehrten Einsatz von Robotern in allen Wirtschaftsbereichen fördern.

Des Weiteren versucht die japanische Regierung, den Ertrag von Pensionsfonds und Versicherungen durch eine breitere Diversifikation und durch eine Internationalisierung der Finanzanlagen zu erhöhen. Höhere im Ausland erzielte Erträge können dabei ein wichtiger Einkommensbestandteil für viele japanische Rentner werden, wenn in Zukunft staatliche Leistungen gekürzt werden müssen. Leider steht die Diskussion in Deutschland über eine optimale Anlage der Ersparnisse und über eine verstärkte Kapitaldeckung der Rentenansprüche erst am Anfang.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass beide Länder vor großen demografischen Herausforderungen in der Zukunft stehen und derzeit unterschiedliche Wege eingeschlagen haben, diese Herausforderungen zu meistern. Vor diesem Hintergrund ist es sehr wichtig, dass beide Länder in engem Kontakt bleiben und voneinander lernen.



Gerhard WIESHEU ist Partner der B. Metzler seel. Sohn & Co. Holding AG in Frankfurt am Main (Foto © Andreas SCHÖTTKE)

Liebe Leserinnen und Leser!

Im letzten jdzb echo hatten sich unser Präsident Botschafter TAKASHIMA und unser Vizepräsident NAB verabschiedet. Inzwischen hat die neue JDZB-Führung mit Botschafter SHINYO Takahiro als Präsident, Prof. Werner PASCHA als Vizepräsident und Gerhard WIESHEU als Vorsitzender des Stiftungsrats ihre Arbeit aufgenommen und steht uns mit Rat und Tat zur Seite.

Gerhard WIESHEU benennt in seinem Leitartikel auch gleich eine Reihe von Themen, bei denen er sich mehr Austausch zwischen Japan und Deutschland wünscht. Viele dieser Themen greifen wir in unserer Arbeit auf, beispielsweise den Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels.

Im Herbst planen wir Tagungen zu „Frauen in der Wissenschaft“ und zu „Gute Arbeit für Familien“ – beide in Japan. Und im nächsten Jahr wird wohl Zuwanderung auf dem Programm stehen, ein Thema, bei dem beide Länder – bei aller Unterschiedlichkeit – viele ähnliche Fragen haben.

Ebenfalls im Herbst gibt es einen weiteren Höhepunkt in unserem Jubiläumsjahr: Die Bestsellerautorin YOSHIMOTO Banana kommt nach Berlin, liest aus ihren Büchern und diskutiert mit Lesern und Schülern. Im Sommer zeigte die Web- und Färbemeisterin SHIMURA Fukumi ihre Kunst in Berlin und hielt im JDZB einen Vortrag, in dem sie auch in die Techniken einführte. Das JDZB konnte damit die Kimono-Ausstellung im Bröhan-Museum sehr schön abrunden und zugleich viele Interessierte mit Japans Kultur in Berührung bringen – buchstäblich.

Dr. Friederike Bosse
Generalsekretärin des JDZB

jdzb echo

erscheint vierteljährlich im März - Juni - Sept. - Dez.

Herausgeber:

Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)

Redaktion: Michael NIEMANN

Tel.: (030) 839 07 186, E-Mail: mniemann@jdzb.de

Das jdzb echo kann von der Homepage des JDZB als pdf-Dokument heruntergeladen und per E-Mail abonniert werden.

Anschrift JDZB:

Saargemünder Str. 2, 14195 Berlin

Tel.: (030) 839 07 0 Fax: (030) 839 07 220

E-Mail: jdzb@jdzb.de URL: <http://www.jdzb.de>

Öffnungszeiten der Bibliothek:

Di + Mi 12–18 Uhr, Do 10–18 Uhr

Vom 9. bis 19. September findet das 15. „internationale literaturfestival, berlin“ statt, zu dem das JDZB in Zusammenarbeit mit dem Festivalveranstalter die Autorin YOSHIMOTO Banana sowie den Autor ONO Masatsugu aus Japan eingeladen hat. ONO Masatsugu, Träger des Akutagawa-Preises 2015 (die bedeutendste Auszeichnung für japanischsprachige Nachwuchsautoren), wird am 13. September im Haus der Berliner Festspiele mit einer Lesung und einem City Talk auftreten. YOSHIMOTO Banana wird am 15. September ebenfalls im Haus der Berliner Festspiele lesen und sich Fragen des Publikums stellen und wird am 16. September zu einer Veranstaltung ins JDZB kommen.

YOSHIMOTO Banana jobbte nach Abschluss ihres Studiums in einem Café und schrieb in dieser Zeit den Roman „Kitchen“. 1988 veröffentlicht, wurde er über Nacht zu einem Bestseller. Auch die folgenden Werke fanden großen Anklang, insbesondere bei jungen Frauen, so dass man in Japan vom „Banana-Phänomen“ sprach. Fast 30 Jahre nach ihrem Erstlingswerk ist YOSHIMOTO Banana auch im Ausland beliebt; ihre Werke wurden in mehr als 30 Sprachen übersetzt und sie ist eine international anerkannte Schriftstellerin. Wir haben sie nach ihren Erwartungen hinsichtlich ihrer anstehenden Deutschlandreise gefragt.

Frau YOSHIMOTO, im September werden Sie nach Deutschland kommen. Welches Bild haben Sie von Deutschland? Welche Gefühle und Erwartungen haben Sie in Bezug auf Ihre Deutschlandreise?

Obwohl ich Deutschland gar nicht kenne, habe ich ein vertrautes Gefühl, weil NARA Yoshitomo, ein Künstler und guter Freund, viele Jahre in Deutschland studiert und gearbeitet hat. Ich glaube, dass man in Deutschland ein profundes und offenes Kunstverständnis hat. Im September werde ich nur drei Tage in Deutschland sein und so wohl kaum Gelegenheit haben, auch nur einen winzigen Teil des deutschen Kunstverständnisses selbst zu erfahren. Trotzdem freue ich mich auf diese Reise.

Ihre Werke wurden weltweit in viele Sprachen übersetzt und erfreuen sich nicht nur in Japan, sondern auch im Ausland großer Beliebtheit. Was denken Sie, warum das so ist? Erkennen Sie zwischen Asien, den Vereinigten Staaten und Europa – und hier zwischen romanischen und nichtromanischen Ländern – einen Unterschied in der Aufnahme ihrer Werke und wie die Menschen darauf reagieren? Wie verhalten sich beispielsweise die deutschen Leser?

Leider weiß ich auch über die deutschen Leser gar nichts.

Mit meinen Werken spende ich Trost. Im Alltag der Menschen wird Empfindsamkeit meist ignoriert. Ich denke, dass meine Bücher da irgendwie tröstlich wirken. Ich möchte gerade für einsame Menschen, die es mit ihrem Leben nicht leicht haben, ergreifende Romane schreiben, in denen sie einen Halt finden können. Überall auf der Welt gibt es einsame, leidende Menschen; vielleicht lesen deshalb die Menschen über alle Grenzen hinweg meine Bücher.

Wobei es für die asiatischen Leser wohl ein-

facher ist, meine Naturbeschreibung zu verstehen, weil sich das Klima innerhalb Asiens ähnelt.

Ich habe gelesen, dass Sie oft in die Südsee fahren, in Ferienorte auf Inseln mit wunderschönen Stränden. Bekommen Sie dort Inspirationen für Ihre Arbeit? Können Sie sich vorstellen, dass Sie auch in Deutschland Inspirationen für Ihre Romane bekommen, auch wenn es ganz anders als die Südsee ist?

Solche Ferienorte besuche ich meistens um zu arbeiten. Ich habe da kaum Zeit und Muße, Inspirationen zu empfangen.

Ich kann nie vorhersagen, was mich für ein bestimmtes Geschehnis in meinem Roman inspiriert und wann das passiert. Während ich an einem Roman arbeite, kann beispielsweise plötzlich eine Erinnerung auftauchen, wie ich einmal gelangweilt, müde und völlig erschöpft auf einem Flughafen saß. Ganz egal, wo ich mich befinde: eine solche Inspiration kann überall kommen. Gerade wenn ich ein Land zum ersten Mal besuche, ist meine innere Einstellung freier und offener gegenüber solchen Eindrücken. Deshalb freue ich mich auf Deutschland.

Sie waren noch keine 30 Jahre alt, als Sie von heute auf morgen eine Bestsellerautorin wurden. Welche Vor- und Nachteile hatte das? Wenn Sie – nach fast 30 Jahren – auf die damalige Situation zurückschauen, welches Gefühl haben Sie? Und welche Bücher möchten Sie in Zukunft schreiben?

Der Vorteil war, in jungen Jahren Geld ausgeben zu können, um vielerlei eigene Erfahrungen zu sammeln. Ein Nachteil war, berühmt zu sein, denn dadurch wurde es schwierig, unerkannt zu recherchieren. Ein weiterer Nachteil war, dass viele Menschen dachten, ich sei reich geworden. Darunter litten die



Foto © SAWA Fumiya

zwischenmenschlichen Beziehungen. Aber im Vergleich zu Unternehmensbossen oder Grundstückbesitzern verdienen Schriftstellerinnen und Schriftsteller nicht viel; doch es scheint mir, dass man in Japan Prominente per se für reich hält.

Welche Bücher ich in Zukunft schreiben werde? Ich habe immer Romane geschrieben und werde weiterhin welche schreiben. Ich möchte weiterhin Bücher schreiben, passend zur Zeit, die die Menschen trösten und auf ihrem Weg zur Selbstfindung unterstützen.

Im Jahr 2002 sind Sie Mutter geworden. Haben sich danach Ihre Arbeitsweise oder Ihre Werke verändert?

Es ist schwieriger geworden, Figuren eines Romans zu zerstören. Und ich denke, dass ich mit mehr Liebe und mehr Geduld schreibe. Konzentriertes Arbeiten ist schwieriger geworden, weil ich permanent unter Zeitdruck stehe und nicht längere Zeit ohne Unterbrechung arbeiten kann.

Was machen Sie, wenn der Abgabetermin bevorsteht und Sie nichts schreiben können? Oder kennen Sie keine Schreibblockade? Wenn doch, haben Sie eine Patentlösung oder eine Methode, wie Sie sich wieder in Schreibstimmung zu versetzen?

Ich hatte noch nie eine Schreibblockade. Hätte ich jemals eine gehabt, wäre ich keine Schriftstellerin geworden oder hätte mich nicht 30 Jahre lang auf dem Markt behaupten können. Einen Stimmungswechsel kann ich hervorrufen, wenn ich sorgfältig eine Gemüsesuppe oder eine Misosuppe zubereite. Filmeschauen ist auch hilfreich, aber mit den Händen zu arbeiten, so wie beim Kochen, ist besser. Dagegen ist für mich ein Spaziergang weniger geeignet, denn da denke ich noch mehr über meine Arbeit nach.

Das Denkwerk-Projekt

Lorenz DENNINGER, M.A., Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Ostasiatisches Seminar, Japanologie, Freie Universität Berlin

Am 30. Juni 2015 fand im JDZB zum dritten und letzten Mal die jährliche Abschlusskonferenz des Denkwerk-Projekts „Japan im 21. Jahrhundert – Gesellschaft im Umbruch?“ statt. Die Konferenz war erneut zugleich Abschluss und Höhepunkt des dritten erfolgreichen Denkwerk-Projektjahres. Wie schon in den zwei Jahren zuvor stellten Gymnasialschüler der 11. Klasse in Kurzvorträgen ihre japanbezogenen Projektthemen vor.

Das von der Robert Bosch Stiftung ins Leben gerufene und geförderte Denkwerk-Programm verfolgt das Ziel, Schulen und Universitäten besser miteinander zu vernetzen, um so u.a. Gymnasialschülern den Übergang in den universitären Alltag zu erleichtern. Das japanbezogene Denkwerk-Projekt an der Freien Universität Berlin war initiiert, konzipiert und geleitet worden von Prof. Dr. Verena BLECHINGER-TALCOTT, Leiterin des Arbeitsbereichs für Politik und Wirtschaft Japans an der FU. Projektpartner waren die beiden Berliner Gymnasien Canisius-Kolleg und Melanchthon-Schule sowie das JDZB. Das Japan-Denkwerk der FU fand nun, im Sommer 2015, mit dem Auslaufen der maximalen Förderdauer sein erfolgreiches Ende.

Das Japan-Denkwerk der FU verfolgte inhaltlich vor allem zwei Ziele: die Vermittlung von japanbezogenem Fachwissen und von wissenschaftlichen Arbeitstechniken. Kernpunkt des Projektes war zu diesem Zweck die Zusammenarbeit zwischen Schülern/innen der 11. Klasse und Studierenden der Japanologie der FU Berlin, die als Tutoren/innen umfangreiche Hilfestellung gaben. In drei Jahren nahmen 34 Schüler und 15 studentische Tutoren an dem Projekt teil. Die Schüler erarbeiteten in Einzel- oder Gruppenarbeit, unterstützt von den Tutoren, Vorträge oder Poster zu einem selbst gewählten Thema mit Japanbezug. Weitere Unterstützung erhielten die Projektgruppen von wissenschaftlichem Personal der Japanologie der FU. In den drei Jahren entstanden so Projekte auf hohem Niveau zu einer großen Bandbreite von japanbezogenen Fragestellungen. Eine Schülerinnengruppe stellte ihr Projekt auch bei der Langen Nacht der Wissenschaften 2013 an

der FU einem interessierten Publikum vor. Das Projektziel der Vernetzung zwischen Schule und Universität wurde erfolgreich auf mehreren Ebenen verfolgt. Neben den regelmäßigen Treffen zwischen Schülern und Tutoren gab es eine Vielzahl von Sonderterminen. Den ersten Höhepunkt im jeweiligen Projektjahr bildete der Campus-Tag im Herbst. An diesem Tag besuchten die teilnehmenden Schüler die FU Berlin. Dozenten der Japanologie präsentierten in Kurzvorträgen Fachwissen, welches die Schüler anschließend vertiefend bearbeiteten. Bei einem von Studierenden geleiteten Rundgang über den Campus der FU, inklusive Besuch der Japanologie-Bibliothek und der Mensa, konnten die Schüler den Universitätsalltag aus erster Hand kennenlernen.

Im Winter konnten Schüler und Tutoren in wissenschaftlichen Vortragsveranstaltungen, u. a. in der japanischen Botschaft, ihr Wissen über Japan vergrößern. In einer alljährlichen Exkursion in die Staatsbibliothek zu Berlin erhielten die Schüler neben einem Rundgang durch die Bibliothek mit den deutschlandweit größten Literaturbeständen zu Japan eine Einführung in japanbezogene Recherchemöglichkeiten und -techniken durch einen Bibliothekar der Ostasienabteilung.

Höhepunkt und Abschluss des jeweiligen Projektjahres bildete stets die Abschlusskonferenz im JDZB, bei der die Schüler echte Konferenzatmosphäre kennenlernten. Die Schüler stellten in kurzen Präsentationen

die Ergebnisse ihrer Recherchen vor. Anschließend folgten Fachvorträge prominenter Japanwissenschaftler/innen. Selbst auf dem Podium zu sitzen, die eigenen Forschungsergebnisse mittels Poster oder durch einen PowerPoint-gestützten Vortrag vorzustellen und die Ergebnisse mit Wissenschaftlern und Studierenden der FU sowie einem Gastreferenten zu diskutieren, während die eigenen Lehrer, Mitschüler und die Schulleitung zuschauten, war für viele ein besonderes Erlebnis und hat das Interesse an einem Studium befördert.

Das Japan-Denkwerk der FU war ein großer Erfolg. Den teilnehmenden Schülern konnten wichtige Kenntnisse über Japan vermittelt werden. Sie lernten aus erster Hand, ein Thema auf universitärem Niveau zu bearbeiten. Konkret erlernten sie, beginnend mit der Konzeption einer sinnvollen Fragestellung, Schritt für Schritt ein wissenschaftliches Projekt auszuarbeiten. Für die Studierenden war es eine wertvolle Erfahrung, einen Rollentausch vom Lernenden zum Lehrenden zu vollziehen. Dies vermittelte ihnen Verantwortungsbewusstsein und ermöglichte einen neuen Blick auf das eigene Studienfach.

Großer Dank geht an alle Projektpartner und unterstützenden Institutionen: die Robert Bosch Stiftung für die Förderung und damit Ermöglichung des Projekts; an das Canisius-Kolleg und die Melanchthon-Schule, insbesondere an die Lehrerinnen Inessa KEILBACH und Maya BERNDT für ihre unentbehrliche Koordinationsarbeit; an die japanische Botschaft; an die Staatsbibliothek zu Berlin und natürlich an das Japanisch-Deutsche-Zentrum Berlin.



Teilnahme am Junior Experts Exchange Program, 25. Juni bis 6. Juli 2015

Dr. SAKAI Kyōsuke

Hokkaidō Universität, Research Institute for Electronic Science

Das deutsch-japanische Austauschprogramm für Junior Experts blickt auf eine über 15-jährige Tradition zurück. Dieses Jahr hatte es „Erneuerbare Energien (Schwerpunkt: Energieerzeugung)“ zum Thema. Die sechs japanischen Teilnehmer führten dabei einen vielfältigen Informationsaustausch, bezogen auf ihre jeweiligen Fachgebiete.

Uns überraschte die langfristige Zielstellung: „Bis 2050 werden wir die CO₂-Emissionen gegenüber 1990 um mindestens 80 % reduzieren.“ Beeindruckend waren die breite Anerkennung dieses Vorsatzes und die wohl-durchdachte Planung seiner Umsetzung.

Die Strategie ist genauestens erarbeitet und klar formuliert. Vereinfacht dargestellt ruht sie auf drei Säulen: (1) Energieeinsparungen, (2) effiziente Energienutzung und (3) Einführung erneuerbarer Energien. Dabei wird der Energieverbrauch um die Hälfte vermindert und der Anteil erneuerbarer Energien erhöht. In Deutschland gibt es strenge Winter, so dass neben Strom und Treibstoffen Wärmeerzeugung ein wesentlicher Faktor des Energieverbrauchs ist. Deshalb wird die Gebäudeisolierung (Energieeinsparung) intensiviert und die Umstellung auf Kraft-Wärme-Kopplung in den Kraftwerken (effiziente Energienutzung) vorangetrieben. Interessant war für uns auch, wie unter Hinweis auf die niedrige Energieeffizienz von Autos und Bussen die Nutzung von Fahrrädern, Elektrofahrzeugen und Straßenbahnen in den Städten gefördert wird. Die mit dieser Umstellung verbundene wirtschaftliche Belastung wurde berechnet. Sie soll nur etwa halb so groß sein, wie die bei fortgesetzter Verwendung fossiler Brennstoffe. Eine durchdachte Planung zeigt sich auch in den Forschungsaktivitäten. Bei der Verteilung der Forschungsbudgets für Energietechnologien werden diejenigen bevorzugt, bei denen Investitionen rasch und in großem Umfang wieder an die Gesellschaft zurückfließen. In der angewandten Forschung setzt man die Kooperation mit Unternehmen voraus, und der Aspekt der Rückgabe von Mitteln an die Gesellschaft war klar ersichtlich. Bei den Zukunftstechnologien gab es dagegen Sonderbudgets für Grundlagenforschung. Problemlösung und Grundlagenforschung sind budgetmäßig klar getrennt.

Am Fraunhofer-Institut, einem Vertreter der angewandten Forschung, wird praxisorientiert gearbeitet. Die Forschungsthemen sind direkt mit Produktentwicklungen verbunden, z. B.

bei den Untersuchungen zur Ertragssteigerung von Massenproduktionslinien für Solarzellen oder zu den Schäden, die Wellen an den Fundamenten von Offshore-Windgeneratoren verursachen. Solche Forschung ist für die technologische Ausreifung unerlässlich, aber für eine einzelne Institution zu kostspielig, so dass staatliche Budgets zugeteilt werden. Von dieser Einstellung aller Beteiligten, die Aufgaben gemeinsam anzugehen, kann Japan nur lernen. Klare, langfristige Zielsetzungen und gemeinsame Strategien zu ihrer Umsetzung bilden ohne Zweifel die Grundlage dieses Kooperationsystems.

Wir besuchten auch mit der Energiewende befasste, gemeinnützige Organisationen, Stromversorger und Orte der Stadterneuerung. Als Schrittmacher im Prozess der Verwirklichung einer nachhaltigen Gesellschaft übernehmen regional verwurzelte, gemeinnützige Organisationen gegenwärtig Beratungsaufgaben für EU, Bundesregierung und Kommunen und werden so zum Mittler zwischen Technologie und Gesellschaft. Auf der Grundlage ihrer Anregungen arbeiten die Kommunen bei „Stadterneuerungen“ eng mit allen Beteiligten zusammen. Bei einigen Besichtigungen wurde deutlich, dass all dem die Idee von Umweltverträglichkeit und das Wohl der Bevölkerung zugrunde liegen.

In Deutschland sind Stromnetz und Stromproduzenten getrennt. Bei den Stromversorgern, die für den Osten Deutschlands zuständig sind, hat der Anteil erneuerbarer Energien

42 % erreicht (2014). Der Enthusiasmus eines Verantwortlichen, der im Hinblick auf den auch in Zukunft weiter zunehmenden Anteil erneuerbarer Energien fest behauptete, dass selbst bei 80 % eine stabile Nutzung möglich sei, zeigte mir, dass auch in Japan die Trennung von Stromnetz und Stromproduzenten notwendig ist.

Wie in jedem Jahr gab es ein gedrängtes Programm, bei dem wir in sieben Städten Institutionen und Unternehmen besuchten: die Erschließungsgebiete in Freiburg und Heidelberg, das Bundesministerium für Bildung und Forschung, sechs Hochschulen und Forschungseinrichtungen, zwei gemeinnützige Organisationen für Umweltenergie, die Volkswagen AG und den Netzbetreiber 50Hertz. Überall wurden wir freundlich empfangen. Gut vorbereitete Erläuterungen und klare Antworten auf unsere Fragen zeigten die große Ernsthaftigkeit und Bereitwilligkeit unserer deutschen Gastgeber. Übrigens bot unser Programm auch kulturelle Punkte, Spaziergänge durch Altstädte und an Flussufern; Bier, Wein und deutsche Küche brachten den müden Körper in Schwung, und die Berliner Staatsoper lieferte neue Stimuli.

Am Ende gilt mein Dank allen Regierungsverantwortlichen beider Länder sowie den Mitarbeitern des JDZB, die dieses Programm planen und leiten, allen Institutionen, die unsere Besuche so bereitwillig akzeptierten, allen, die uns auf der Reise begleiteten, den japanischen Entsendeeinrichtungen sowie allen Menschen, mit denen wir während unseres Aufenthalts zusammentrafen. Ich schließe meinen Bericht in der Hoffnung, dass dieses Programm weiter fortgeführt werden möge.





Deutsche Delegation (eine Schülerin, fünf Schüler und drei Lehrkräfte von MINT-EC-Schulen) bei der Super Science High School Student Fair in Ōsaka vom 4. bis 6. August 2015. Unterstützt und ermöglicht wird der Aufenthalt von der Stiftung Jugend forscht, Gesamtmetall im Rahmen der Initiative think ING. und dem JDZB (Foto © MINT-EC).



Gesprächsrunde beim Symposium „Food Safety and Consumer Advocacy in Japan and East Asia“, das in Zusammenarbeit mit der Graduate School of East Asian Studies (GEAS) der Freien Universität Berlin am 18. und 19. Mai im Rahmen der Asien-Pazifik-Wochen 2015 im JDZB stattfand.



„Der Aufstieg Asiens und die Lage der Asienwissenschaften in Deutschland“ war das Thema der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde, die in Zusammenarbeit mit dem JDZB und dem Ostasiatischen Verein (OAV) am 28. und 29. Mai im JDZB im Rahmen der Asien-Pazifik-Wochen 2015 stattfand.



Experten-Symposium zum Thema „Energy Systems in Transition: China – Germany – Japan“ am 9. Juni 2015 im JDZB. Kooperationspartner war das Mercator Institute for China Studies MERICS (Berlin).



Zwei neue Workshops zum Mitmachen beim wieder sehr gut besuchten Tag der offenen Tür am 20. Juni 2015:
Kunstwerke aus Aluminium: Der in Berlin ansässige Künstler MITSUYA Toshihiko demonstrierte unter reger Beteiligung des Publikums, wie er mit dem Werkstoff Aluminiumfolie phantasievolle Gebilde und Figuren kreiert.
Wagashi mit NAKAMOTO Hiroyo, Teemeisterin der Ueda-Schule und der Chanoyukai (Hannover). Wagashi sind traditionelle japanische Süßigkeiten aus rein natürlichen pflanzlichen Rohstoffen (rote Bohnenpaste Anko, Zucker, Reismehl, Agar-Agar), die gerne zu grünem Tee gegessen werden.



TAGUNGEN NACH THEMENSCHWERPUNKTEN

GLOBALE VERANTWORTUNG

Konferenz: Security Missions Abroad
 Z: Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin; Institute for International Policy Studies (IIPS), Tōkyō
 30. September 2015, in Tōkyō

Sicherheitspolitischer Workshop, Track 1.5
 Z: Auswärtiges Amt, Berlin; Außenministerium von Japan, Tōkyō
 29.–30. Oktober 2015, in Tōkyō

Konferenz: Finanzpolitische Integration in Ostasien und Europa – Hat die globale Finanzkrise den Aufbau regionaler Institutionen befördert?
 Z: Institut für Asien-Studien, German Institute for Global and Area Studies GIGA, Hamburg; Asian Development Bank Institute, Tōkyō
 Termin: Herbst 2015, in Tōkyō

ENERGIE UND UMWELT

Symposium: Städte entwickeln – Resilienz, Klimaschutz und Energiesicherheit in Japan und Deutschland
 Z: Klimabündnis, Frankfurt/M.; Universität Nagoya; Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Berlin
 5. November 2015, in Tōkyō

DEMOGRAFIE

Symposium: Gute Arbeit für alle – Warum Familien in Deutschland und Japan darauf angewiesen sind
 Z: Universität Gießen; Universität Tsukuba
 23.–24. Oktober 2015, in Tsukuba und Tōkyō

STAAT, WIRTSCHAFT, GESELLSCHAFT

Konferenz: Vielfalt und akademische Exzellenz: Chancen für Wissenschaftlerinnen und junge Forscher
 Z: The Japan Foundation, Tōkyō; Science Council of Japan, Tōkyō
 4. September 2015, in Tōkyō

Symposium: Armutsbekämpfung in Japan und Deutschland
 Z: Hōsei Universität, Tōkyō; Ernst-Abbe Hochschule Jena; Botschaft von Japan, Berlin; Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. (IJAB), Bonn
 5. September 2015



Symposium: Die Zukunft von Strukturreformen in Deutschland und Japan
 Z: Fujitsu Research Institute FRI, Tōkyō; Institut der deutschen Wirtschaft IW, Köln
 8. September 2015, in Tōkyō

Symposium: Chances and Challenges of Regional Integration in East Asia and Europe
 Z: Robert Bosch Stiftung, Alumni Association of the German-Japanese Young Leaders Forum
 11. September 2015, in Tōkyō

Konferenz: Risiko
 Z: Deutsches Institut für Japanstudien, Tōkyō
 24. November 2015

DIALOG DER KULTUREN

Symposium: 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs – Die Erinnerung an die Atomwaffeneinsätze im politischen Diskurs in Japan und Deutschland
 Z: Graduate School of East Asian Studies GEAS, FU Berlin; Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin
 16. Oktober 2015

SONDERPROJEKT

24. Deutsch-Japanisches Forum
 Z: Auswärtiges Amt, Berlin, Außenministerium von Japan, Tōkyō
 28.–29. Oktober 2015, in Tōkyō

KULTURELLE VERANSTALTUNGEN

DAHLEMER MUSIKABEND

Kammermusik junger Talente
 14. Oktober 2015, 19:30 Uhr

AUSSTELLUNG

„MITATE/als wenn“ mit Werken von Eva-Maria SCHÖN und SUZUKI Nanae (Malerei und Fotografie)
 Eröffnung: 26. August 2015
 Dauer: 27. August bis 15. Oktober 2015

Malerei von MURAYAMA Nobuhiko
 Eröffnung: 20. November 2015
 Dauer: 23. November 2015 bis Januar 2016

15. INTERNATIONALES LITERATUR-FESTIVAL BERLIN

Autorenlesung mit ONO Masatsugu
 13. September 2015, 18 Uhr
 Ort: Haus der Berliner Festspiele (Schaperstraße 24, 10719 Berlin)

Specials/Zukunftsstadt: ONO Masatsugu im Gespräch mit dem Architekten Omar AKBAR
 13. September 2015, 20 Uhr
 Ort: Literaturhaus Berlin (Fasanenstraße 23, 10719 Berlin)

Autorenlesung mit YOSHIMOTO Banana „Moshi Moshi“, Moderation Knut ELSTERMANN
 15. September 2015, 18 Uhr
 Ort: Haus der Berliner Festspiele (Schaperstraße 24, 10719 Berlin)

Ein Abend mit YOSHIMOTO Banana: Schülerinnen und Schüler aus Berlin im Gespräch mit der Autorin
 16. September 2015
 Ort: JDZB

AUSTAUSCHPROGRAMME

- Junior Experts Exchange Program
 - German-Japanese Young Leaders Forum
 - Studienprogramm für Fachkräfte der Jugendarbeit
 - Austauschprogramm für junge Berufstätige
 - Austauschprogramm für junge Ehrenamtliche
- Einzelheiten der Programme sind aktuell unter „<http://www.jdzb.de> --> Austauschprogramme“ einzusehen.

Öffnungszeiten der Ausstellungen

Montag bis Donnerstag 10 bis 17 Uhr,
 Freitag 10 bis 15:30 Uhr
 Der **Anmeldungsbeginn für die Dahlemer Musikabende** wird jeweils zeitnah bekanntgegeben

Z: = Zusammenarbeit mit
 Veranstaltungsort ist das JDZB, wenn nicht anders angegeben.

Weitere Informationen unter <http://www.jdzb.de> --> Veranstaltungen

Informationen zu allen Japanischkursen im JDZB unter <http://www.jdzb.de> --> Japanischkurse



„Über den Ursprung der Farben im Land der aufgehenden Sonne“

SHIMURA Fukumi und ihre Tochter SHIMURA Yoko am 17. Juni 2015 im JDZB.

Seide und Farbstoffe aus Pflanzen und Früchten sind Ausgangsstoffe und Inspiration für SHIMURA Fukumis Web- und Färbekunst. Für ihre Verdienste und ihre Hingabe zur Erhaltung dieser traditionellen Handwerkskunst wurde ihr 1990 der Titel „Lebender Nationalschatz“ verliehen. Im JDZB erzählte die Meisterin im Gespräch mit ihrer Tochter Yoko über ihre Welt der Farben und über ihre Webkunst. Die Einführung in die Farbenlehre war Teil der Begleitveranstaltungen zur Ausstellung „Kimono. Fukumi und Yoko Shimura | Japonismus“, die vom 19. Juni bis 6. September 2015 im Bröhan-Museum Berlin zu sehen ist. In dieser Ausstellung werden die Arbeiten von SHIMURA Fukumi und SHIMURA Yoko gemeinsam mit Objekten, Fotografien und Grafiken des Jugendstils präsentiert.

Eine weitere Begleitveranstaltung war ein Vortrag zur „Entwicklung des Kimonos von der Antike bis in die Gegenwart sowie die Eigenschaften japanischer Kultur“, der am 28. August von Prof. TAKEDA Sachiko (Otemon Gakuin Universität) im JDZB gehalten wurde.



Einen Workshop zur Einführung in die Kunst des Färbens führten die SHIMURAS am 19. Juni 2015 in der Universität der Künste durch. Im Bild SHIMURA Fukumi mit Dozentinnen und Studierenden in der Färbewerkstatt der UdK Berlin.



Die Ergebnisse des Workshops